

16. November: Internationaler Tag der Toleranz

Petra Albert

Zum Tag

Toleranz und ihre Grenzen ist ein echtes Dauerthema in der aktuellen Diskussion über Zuwanderung und Integration. Viele Menschen fühlen sich tolerant. Sie haben nichts gegen Ausländer: Aber... - und dann wird es meist schnell sehr emotional. Und nicht immer steht die Toleranz dabei im Vordergrund, oder eine Verständigung über deren Grenzen, sondern manches Mal dominieren Vorurteile und Intoleranz.

Toleranz kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: ertragen, (er)dulden. Tolerant sein heißt, sich gegenseitig gestatten, anders zu sein. Abweichende Sitten, Meinungen oder Aktivitäten anderer Menschen zuzulassen - auch wenn man sie für sich selbst ablehnt - ja sogar dann, wenn sie einen selbst stören.

Der Internationale Tag der Toleranz wurde 1995 von der UN-Generalversammlung beschlossen. Einmal im Jahr will die UNESCO an jene Regeln erinnern, die ein menschenwürdiges Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturen und Religionen auf unserem Planeten ermöglichen. Denn: ohne gegenseitige Toleranz kein Frieden!

Bibeltext und Auslegung

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Römer 15,7

Mohammad kommt aus Syrien. Ein Flüchtling. Ich lerne ihn im Kirchenasyl kennen. Ein ruhiger Mann, zurückhaltend, nett. Die Kirchengemeinde hatte ihn aufgenommen, da er panische Angst vor einer Abschiebung nach Ungarn hatte. Die Verständigung war zunächst schwierig. Die deutsche Sprache konnte er noch nicht. Doch viele Menschen aus der Gemeinde haben ihn unterstützt. Sind ihm mit einem Vertrauensvorschuss und tolerant begegnet. Auch dann, wenn sie ihn nicht verstehen konnten. Mohammad ist Moslem. Den Ramadan hat er gehalten, auch im Kirchenasyl.

Mohammad ist dankbar, dass er einen Schutzraum gefunden hat. Dass es Menschen gibt, die sich um ihn sorgen. Menschen, die ihn annehmen, auch wenn sie nicht alles verstehen. Seine Dankbarkeit möchte Mohammad auch zeigen. Aber wie?

Mohammad ist von Beruf Glasmaler. Und so nutzt er die Zeit im Kirchenasyl und verziert die Fenster des Gemeinderaumes. Ihm ist bewusst, in einer Kirche und bei Christen zu sein. Und so malt er auf die Fenster Kreuze. Eins nach dem andern. Malt sich sein Leiden und seine Not mit dem christlichen Symbol des Kreuzes von der Seele. Zeichnet betende Hände. Zeichnet Brot und Wein.

Mohammad würdigt, was er für sich selbst ablehnt. Und auf jedes Fenster, das er bemalt, unter jedes Kreuz, schreibt er seinen Namen: Mohammad. So wird jedes Fenster zum Zeichen gegenseitiger Achtung und Annahme.

Sich gegenseitig – trotz aller Verschiedenheit - annehmen, das ist der Weg, der zum Frieden führt. Das ist der Weg, der Leben verheißt. Zu Gottes Lob.

Gebet

Gott des Lebens, schenke uns Gelassenheit im Umgang mit anderen Menschen. Einen langen Atem, andere Gewohnheiten und Meinungen gelten zu lassen. Und immer wieder die Erfahrung, selbst von anderen Menschen angenommen zu sein.

Amen